

Fünf Jahre Freiwilligen-Zentrum Augsburg - Ein Rückblick -

In aller Regel erwartet man von Fünfjährigen keine Memoiren oder gar Hagiografien. In beiden wird zudem oft mehr beschönigt als nüchtern bilanziert. Um es mit einem – zugegebenermaßen etwas modifizierten – Stoßseufzer der hl. Theresia von Avila¹ zu formulieren: ‚Herr, bewahre mich davor Politiker oder Heiliger zu werden, mit diesen Leuten lebt es sich so schwer.‘ – Nun soll man aber nicht glauben, dass Fünfjährige nichts zu berichten hätten. Für meinen Rückblick habe ich mich von Hubert Holthaus’ Tagebuch eines Zweijährigen² anregen zu lassen. Dort heißt es u. a. „Donnerstag: 8 Uhr 10 Kölnisch Wasser auf Teppich gespritzt, riecht fein, Mama böse, Kölnisch Wasser ist verboten; 9 Uhr Küche gewesen, rausgeflogen, Küche verboten; 9 Uhr 15 in Papas Arbeitszimmer gewesen, rausgeflogen, Arbeitszimmer auch verboten; 10 Uhr Rotstift gefunden, Tapete bemalt, ist verboten... 11 Uhr 45 Tausendfüßler bis unter Mauer verfolgt, dort Mauerassel gefunden, sehr interessant, aber verboten; 12 Uhr 15 Dreck gegessen, aparter Geschmack, aber verboten; 12 Uhr 30 Salat ausgespuckt, ungenießbar, ausspucken dennoch verboten; ... 14 Uhr nachgedacht, festgestellt, dass alles verboten ist; wozu ist man überhaupt auf der Welt.“

Ja, wozu ist man als Zweijähriger oder Fünfjähriger überhaupt auf der Welt; darüber sollte man auch als Freiwilligen-Zentrum an seinem Geburtstag rückschauend nachdenken oder nachdenklich Rückschau halten.

1. Das Jahr des Aufbruchs 1997

In seiner Konzeption (1996) war man beim Freiwilligen-Zentrum³ davon ausgegangen, „auf lange Sicht das soziale Klima und damit die Lebensqualität in Augsburg (zu) verbessern.“ – Obwohl als „Initiative des Sozialdienstes katholischer Männer“ (SKM) eingebunden in das Modellprojekt des Deutschen Caritasverbandes, verstand man sich von Anfang an – was viele bis heute einfach nicht glauben bzw. wahrhaben wollen⁴ - „bewusst neutral und unabhängig in Fragen der Religion, Politik und Verbandszugehörigkeit ..., um als ein unabhängiger Ansprechpartner auftreten zu können.“ – Gerade angesichts der verbreiteten Klagen über die „Krise des Ehrenamtes“ und den Verlust einer „Kultur des Helfens in Deutschland“ hielt man sich an Untersuchungsergebnisse, die durchaus „ein großes Potenzial von Bürgerinnen und Bürgern (eruierten) ..., die sich vorstellen könn(t)en, sozial aktiv zu werden.“ Man wollte nicht in jenes Lamento einstimmen oder gar die Hände in den Schoß legen, sondern dazu beitragen, dieses Potenzial zu motivieren und zu aktivieren. Dabei war man sich aber im Klaren, dass dieses „Ansprechen und Gewinnen auf eine neue Art durchgeführt werden“ müsse. Und schließlich ließ man sich von der Überzeugung leiten, dass Freiwilligenarbeit in einem erweiterten Verständnis von Bürgerengagement „ein unverzichtbares Element der Demokratie und des sozialen Ausgleichs in den Kommunen ‚darstellt‘ und (damit) den Weg weisen kann zu einer ‚Bürgergesellschaft‘, in der ein neues Gleichgewicht zwischen Individuen und Gesellschaft ... geschaffen“ werden kann.

Wir sehen also welch’ ein kluges Kind damit – auch der Stadt Augsburg – in die Wiege gelegt wurde, wenngleich es sich zunächst eher wie ein Findelkind ausnahm. Eine Adoption ist ja immer noch möglich! Bislang hat indes der Deutsche Caritasverband eine sehr wohlwollende Patenschaft wahrgenommen.

Das Kind „Freiwilligen-Zentrum Augsburg“ entwickelte sich prächtig: Im ersten Jahr⁵ konnten 85 Personen in 96 Einsatzstellen vermittelt und ca. 50 Organisationen für die Mitarbeit interessiert werden. Das FZA stieß etliche neue Initiativen an, veranstaltete zahlreiche Vorträge und Informationsgespräche und lockte – worauf man berechtigt stolz sein kann – Neugierige aus nah und ferne an, die von den Augsburger Ideen und Erfolgen gehört hatten und hier Anregungen für eigene Initiativen suchten: diese kamen aus Bayern, Hessen, Baden-Württemberg und Sachsen sowie aus Österreich.

Im Sektor „Werkstatt des sozialen Handelns“ konnte man im ersten Jahr Hilfestellung beim Aufbau dreier neuer Aufgabenfelder für Selbsthilfegruppen leisten.

Mit geschwellter Brust – an Selbstbewusstsein hat es unserem Dreikäsehoch eigentlich nie gemangelt – konnte unser Einjähriger deshalb feststellen: „Das Freiwilligen-Zentrum bündelt damit das Thema des ehrenamtlichen / freiwilligen Engagements in Augsburg und bietet zudem die Möglichkeit, dieses Thema überverbandlich in die öffentliche Diskussion ein zu bringen.“ - Und dies wie das bei Kleinkindern nicht selten ist – teilweise unüberhörbar!

Diese Kreativität wurde zwar allenthalben geduldet, aber noch nicht so recht außerhalb des Laufstalls wertgeschätzt und gefördert.

2. Krabbelalter und erste Gehversuche - das Jahr 1998

Für die ersten Gehversuche im Freigehege waren „Ortskundige“ als Personen und Vertreter von Organisationen unentbehrlich. Eine wichtige Funktion kam dabei dem Beirat und dem Kuratorium⁶ zu. Im Beirat sollten alle Vereine und Organisationen, die ein Interesse an der Förderung des Freiwilligen-Zentrums bekundeten, verantwortlich mitgestalten und mittragen können, was auch in erfreulicher Weise geschah. Für das Kuratorium wurden „Schlüsselpersonen des öffentlichen Lebens angefragt“; diese sollten als namhafte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Kirchen und Wissenschaft mit dem Gewicht ihrer Persönlichkeit die Bedeutung von freiwilligem Engagement in unserer Zeit eindrucksvoll dokumentieren. Mit großer Freude konnten wir damals alle angefragten Personen – mit Ausnahme eines bekannten Sportlers – für dieses Anliegen gewinnen: Frau Schulamtsdirektorin Hiltrud Priebe, die Stadträtinnen Frau Ute Conrad und Frau Christa Stephan, Herrn Prof. Johannes Hampel von der Universität Augsburg, Herrn Dompfarrer i. R. Georg Beis, den stellvertretenden Arbeitsamtsdirektor i. R. Herrn Anton Miller, und mit Herrn Johannes Hintersberger den Wirtschaftsreferenten der Stadt sowie als einen der größten Aktivisten, den mittlerweile leider allzu früh verstorbenen Kirchenrat Dr. Gerhard Strauß.

Aus den Aktivitäten des FZA kann man im Jahre 1998 wegen der Fülle nur noch ein paar Orchideen herausgreifen:

- Im Freiwilligen-Zentrum wurde damals bereits – was heute in der aktuellen Diskussion steht – über Möglichkeiten eines Engagements für Freiwilligen-Dienste im In- und Ausland nachgedacht. – Nachdenken war nicht verboten!
- Durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit gelang es, eine solide Basis der Zusammenarbeit mit den örtlichen Medien zu begründen. – Kooperation ist nicht verboten!
- In diesem Zusammenhang muss man auch eine Augsburger Spezialität herausheben, um die uns alle anderen Freiwilligen-Zentren im Modellverbund des Deutschen Caritasverbandes beneideten. Sonntag für Sonntag gelang es einem Freiwilligen am Ende des Gottesdienstes in katholischen und evangelischen Pfarreien von der Kanzel oder dem Ambo herab, auf Aktivitäten und Anliegen des Freiwilligen-Zentrums aufmerksam zu machen. – Formen der Laienpredigt sind in Augsburg nicht verboten!
- Engagementberatung und Werkstattarbeit liefen auf Hochtouren und Prominente scheuten sich nicht nach Augsburg zu kommen; so hielten Dr. Konrad Hummel – den wir heute ebenfalls unter uns begrüßen dürfen – sowie Alois Glück vielbeachtete Vorträge und aus London vom Institute for Volunteering Research kam für einen halbtägigen Meinungsaustausch dessen Leiterin Frau Susan Saxon-Herrold.
- Erwähnt sei bei alledem auch der Wermutstropfen des Jahres 1998: Das Freiwilligen-Zentrum Augsburg bewarb sich auch von Anfang an um die Teilnahme an dem von der Bayerischen Staatsregierung ausgeschriebenen Modellprojekt „Bürgerarbeit“. In ökumenischer Eintracht – auch dies ein Markenzeichen des FZA, zumindest damals deutschlandweit – hatten die Vertreter evangelischer Organisationen jenes Vorhaben mit unterstützt. Der Antrag wurde im Sozialausschuss der Stadt auch einstimmig befürwortet, im Finanzausschuss jedoch abgelehnt. Weil aber die Projektausschreibung hierzu die Beteiligung der Kommune unabdingbar vorsah, war jenes Vorhaben gescheitert. – „Bürgerarbeit“ schien in Augsburg zumindest auf absehbare Zeit verboten!

Man sollte aber unseren Zweijährigen nicht unterschätzen, der damals gerade in seine (erste) Trotzphase kam und eine nachhaltige Durchsetzungsfähigkeit entwickelte, so dass man aus dem seinerzeitigen Zwei Jahres Bericht mit Fug und Recht zitieren kann: „ Die Zeit des Aufbaus kommt beim Freiwilligen-Zentrum Augsburg langsam zum Ende, wir haben uns im sozialen Leben Augsburgs integriert und werden weiter mitbauen am Entstehen einer lebendigen Bürgergesellschaft.“

3. Das ‚verflixte‘ dritte Jahr 1999

Mittlerweile war das ‚Kinderzimmer‘ Auf dem Kreuz 51 zu klein geworden; man musste umziehen nach Hausnummer 24. Dort fand man ab dem Januar 1999 zunächst mal eine ‚Baustelle‘ vor; aber allmählich lichtete sich das Chaos und wurde – um mit Ralf Dahrendorf⁷ zu sprechen – zum „schöpferischen Chaos“, an dessen Umgestaltung zahlreiche Freiwillige tatkräftig mitarbeiteten. So entstand ein attraktives neues Domizil. – Dennoch zogen am Horizont neue dunkle Wolken auf, denn es näherte sich das Ende der dreijährigen Modellphase des Projektes ‚Verbund der Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband‘, ohne dass zu diesem Zeitpunkt Weiterfinanzierung und Trägerschaft gesichert waren.

Aus einer Situation, in der bislang galt ‚Gott denkt und Wolfgang Krell lenkt‘ entstanden gewisse Turbulenzen in dem Sinne, dass ‚Krell dachte und Gott – in welcher Personifizierung auch immer – lachte‘. Aber man kennt einen Wolfgang Krell und sein Team mit Heike Steinborn-Graue und Susanne Bock zusammen mit ca. sieben Freiwilligen im Kernbereich schlecht, wenn es sich dadurch hätte entmutigen lassen. Die Projekt-Abschluss-Bilanz⁸ von 1999 weist daher neben soliden Erfolgen und nüchtern analysierten Problempunkten, auch überzeugende Perspektiven auf.

- Ein Volltreffer war sicherlich die Kreation des Maskottchen-Paares Nashorn und Kuhreiherr. Für die Öffentlichkeitsarbeit hat dies dem Freiwilligen-Zentrum Augsburg ein unverkennbares Profil gegeben, indem es auf humorvoll sinnige Weise das Motto „Miteinander leben – miteinander wachsen“ symbolisch verdeutlicht.
- Ferner konnte man rückschauend auf drei Jahre Arbeit vermerken, „dass die Vermittlung und Engagementberatung notwendig ist und angenommen wird. Es gibt Bürgerinnen und Bürger, die sich engagieren möchten und nirgends ankommen. Sie sind froh über unsere Beratung und Information und die Vermittlung. Bewährt hat sich auch die niederschwellige Ausrichtung unseres FZ als Ladenlokal.“ Hinzufügen muss man hier aber auch, dass es durch Offenheit und Kooperationsbereitschaft gelang, Argwohn- und Konkurrenzsituationen – wie sie andernorts in so abträglicher Weise für eine Förderung des Bürgerengagements entstanden sind – in Augsburg gar nicht aufkommen konnten.
- Erfreulich entwickelte sich auch die Zusammenarbeit mit der Stadt. Der Abschlussbericht stellt dazu fest: „Die Arbeit des FZ wird nach unserer Einschätzung von der Stadt wohlwollend gesehen und als eine neue Initiative mit breiter Kooperation wahrgenommen. Die Förderung des freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagements als eine besondere und wichtige Aufgabe der Zukunft ist der Stadt bewusst. Die Stadt unterstützt das FZ seit 1999 mit einem kleinen Zuschuss in Höhe von ca. 8% der Gesamtkosten.“ – Diesbezüglich ist eine Ausbaufähigkeit nicht verboten!

Wo sah man damals Probleme? Wir wollen nur zwei herausgreifen:

- Sogenannte Hilfstätigkeiten möchten Freiwillige nur machen, wenn sie sich in die Institution eingebunden fühlen; nicht jedoch wenn die Organisation für solche Aufgaben in ihren eigenen Reihen niemand dafür findet.
- Ferner hieß es in jenem Bericht: „Wir erkennen immer mehr, dass das Wissen über das Freiwilligen-Management bei den Trägern und Einsatzstellen sehr gering ist und dass viele Stellen organisatorisch wenig auf diese Arbeit eingerichtet sind.“

Das bedeutet im Klartext: Freiwilliges Engagement gibt es heute nicht mehr zum Nulltarif – aber manche haben dies immer noch nicht recht begriffen!

Im Jahre 1999 sah man das FZA zumindest bis zum Endes des Jahres 2000 gesichert, weil der Diözesancaritasverband und der Bundesverband des SKM die bislang erbrachte Arbeit als förderungs- und fortsetzungswert erachteten. Nur am Rande sei hier vermerkt: im Modellverband Freiwilligen Zentren des Deutschen Caritasverbandes war Augsburg immer eines der drei – vier „Paradezentren“, auf die man mit besonderem Stolz verwies; und die Frequenz auswärtiger

Besucher machte dies ja auch offenkundig. Dabei war die Grundidee gar nicht so leicht vermittelbar – sowohl nach außen, wie auch nach innen in den Caritasverband hinein. Dazu der Abschlussbericht 1999: Für „das Profil mit dem Dreiklang von Vermittlung / Beratung, Forum und Werkstatt haben wir am Anfang noch ... etwas Unverstand vorgefunden.“ – Dies galt auch in Bezug auf sog. Agenturen anderer Träger, die sich nur auf die Vermittlung verlegt hatten und ihr Konzept mittlerweile stillschweigend etwas nachgebessert haben! Der FZA-Bericht fährt sodann fort: „Inzwischen stellen wir fest, dass die Kombination von allen drei Bereichen sehr glücklich ist, da eine Auftrennung nur zum Fehlen von bestimmten ... (Bereichen) führt oder wenn mehrere Träger unterschiedliche Bereiche abdecken ... (dadurch) mehr Koordinationsbedarf ... und mehr Konflikte“ entstehen. – Es ist daher nicht verboten, aus positiven Erfahrungen anderer zu lernen!

4. Es kommt nicht darauf an, die Menschen zu bedienen, sondern sie zu aktivieren (W. Dettling) – das Jahr 2000

Man hat auch im deutschen Caritasverband die Zeichen der Zeit erkannt und sein Leitbild erweitert: Verstand man sich lange Zeit als sozialer Dienstleister und Anwalt von Benachteiligten, so hat man seit dem Bundeskongress von 1999 – nicht zuletzt auch angestoßen durch die Erkenntnisse aus dem Modellprojekt Freiwilligen-Zentren – seither als dritte Dimension in das Selbstverständnis die bewusste ‚Stiftung von Solidarität‘⁹ aufgenommen. Selbst Kritiker der Wohlfahrtsverbände wie Heiner Keupp, der ja auch im Rahmen des Augsburger FZ-Forums gesprochen hat, haben dies registriert. Was Keupp dem Münchener Freiwilligen-Zentrum im Jahre 2001 attestierte, hätte er genauso gut und vor allem schon weitaus früher dem Augsburger FZ ins Stammbuch schreiben können¹⁰: „... ich war beeindruckt von der Ernsthaftigkeit, mit der die eigene Tradition und die eigene Verbandsarbeit einer kritischen Überprüfung unterzogen wurde. Hier ist einem alten Tanker nicht nur ein neuer modischer Anstrich verpasst worden. Es ist vielmehr eine intensive fachliche Auseinandersetzung mit den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen geführt ... und die eigenen historischen Wurzeln und ethischen Grundlagen sind darauf bezogen worden.“ Deshalb sollten über den Caritasverband hinaus auch „andere Traditionsverbände ermutigt (werden), sich das Thema bürgerschaftliches Engagement nicht nur als modisches Etikett aufzukleben ..., (denn) soziale Arbeit in der Zivilgesellschaft braucht diese Impulse als Lebenselixier.“ Umso bedrückender muss es uns ankommen, wenn man erfährt, dass im Jahre 2000 beinahe das Totenglöckchen für das Augsburger Freiwilligen-Zentrum geläutet hätte; denn in jenem Jahr 2000 schien die Frage der Trägerschaft völlig ungeklärt, so dass jenes Jahr so der damalige Jahresbericht¹¹ „von Unsicherheit und Endzeitstimmung geprägt“ war. Letztlich gelang es, nachdem sich anderweitige Hoffnungen zerschlagen hatten, durch den Kraftakt einer „konzertierten Aktion“: Der Caritasverband konnte erneut Mittel requirieren, die den bestehenden Freiwilligen-Zentren, aber auch den neu hinzugekommenen (einst 16, mittlerweile 29) zur Verfügung gestellt wurden; ferner erfolgte die Aufnahme in das Modellprojekt „Bürgerarbeit“ der Bayerischen Staatsregierung und schließlich erklärte sich der Bundesverband des SKM zur Übernahme der Trägerschaft, zumindest bis zum Ende des Jahres 2002, bereit.

All dies wäre sicherlich nicht gelungen, wenn man bei den dafür Verantwortlichen nicht erkannt hätte, welche erfolgreiche Arbeit im FZA bislang geleistet wurde. Aus den vielen Präsentationen, wobei man sich das know-how aus Augsburg gerne zu Nutze machte, sei einzig und allein hier nur die Einladung der CSU-Landtagsfraktion zu einer entsprechenden Anhörung erwähnt. Dabei machte Wolfgang Krell deutlich, „dass die Arbeit von Freiwilligen-Agenturen / Zentren ein wichtiger und notwendiger Beitrag in den einzelnen Kommunen Bayerns ist.“ Dieser Aspekt ist auch ein markanter Teil des Projektes „Bürgerarbeit“, denn dabei geht es ganz gezielt u. a. auch um die „Förderung innovativer Formen des bürgerschaftlichen Engagements im lokalen Raum.“ Aus diesen Überlegungen hat sich das Freiwilligen Zentrum Augsburg neben dem sozialen Bereich, mittlerweile ganz massiv auch im kulturellen Feld und nicht zuletzt auch im Agenda 21-Prozess engagiert.

Trotz aller dankbar angenommenen Mittel des Arbeitsamtes, der Glücksspirale, des Freistaats Bayern, der Caritas, von der globana – und der Max-Gutmann-Stiftung, sowie von Seiten einiger Verbände und Initiativen braucht das Freiwilligen-Zentrum, um seine Solidarität stiftende Arbeit, die ja vorrangig bzw. nahezu ausschließlich der Kommune zu Gute kommt, eine zukunftssichere

Basis. Aus diesem Grunde kann man den Satz aus dem Jahresbericht 2000 nur mit Nachdruck unterstreichen: „Für eine dauerhafte Zukunft des FZA ist aber besonders ein laufender Zuschuss durch die Stadt Augsburg notwendig.“

5. Augsburg geht stiften, (auch) damit das FZA nicht stiften gehen muss – das Jahr 2001

Nicht nur Not macht erfinderisch, sondern auch gute Ideen vermögen zu begeistern. Dennoch braucht es dazu immer Menschen, die sich dafür bereit finden, jene Ideen in die Tat umzusetzen. Ähnlich dem heurigen Misereor-Motto ist das Verwirklichen von guten Ideen seit jeher eine TAT-Sache, eine Sache die *man* – d. h. jeder Einzelne von uns ist dazu aufgerufen – *tun* muss. Ein solches Projekt stellt auch die Bürgerstiftung Augsburg¹² dar, an deren Zustandekommen auch der Leiter des FZA, Wolfgang Krell, wesentlich mit beteiligt ist.

Die Bürgerstiftung Augsburg mit prominenter Schirmherrschaft des Ehepaars Frühwald will aktive Bürgerinnen und Bürger, sog. „beherzte Menschen“ dazu ermuntern, ein Stiftungsvermögen von 100 000,- DM, neuerdings ‚nur noch‘ 50 000,- EURO zusammenzubringen, um dadurch den Gemeinsinn in Augsburg fördern zu können. Dabei soll nichts übernommen werden, was andere Organisationen und Initiativen bereits erfolgreich machen. Man möchte indes im Gegensatz zu anderen Stiftungen, die teilweise mit durchlaufenden Geldern arbeiten, „durch die Langlebigkeit des Stiftungskapitals eine Unterstützung sicherstellen, die langandauernde und zukunftsweisende Effekt hat.“ Auch hierbei wird deutlich, wie durch das FZA sowohl mit Hebammendiensten als auch mit Patenschaften, Ideen Wirklichkeit werden und ihr Wachsen und Gedeihen fördern können.

Das Jahr 2001 war auch das Internationale Jahr der Freiwilligen. In Kooperation mit einer Reihe von Vereinen und Verbänden fand, neben anderen Initiativen, am 30. Juni 2001 zwischen Moritzplatz und Bgm.-Fischer-Straße ein großer „MitMachMarkt“ statt. Alle diese Aktivitäten zeigen, dass man neue Wege beschreiten muss, ohne Bewährtes völlig ad acta zu legen oder gar zu verprellen. Aber die Vielfalt der Motive und Interessen erfordert auch eine Buntheit an Angeboten und Offerten. Diese stellen aber ihrerseits keine Selbstläufer dar. Bürgerschaftliches Engagement ist eine durchaus vorhandene, aber begrenzte Ressource. Wenn diese ihre volle Entfaltung erzielen soll, darf man sie weder in zu enge noch in willkürlich weite Bahnen lenken wollen. Hier bedeutet das Engagement des FZA im Rahmen des Projektes Bürgerarbeit¹³ einen erfolgversprechenden Weg: Weil man im FZA die Erfahrung gemacht hat, dass viele der bestehenden Möglichkeiten zu wenig bekannt und vernetzt sind, will man „eine Plattform für soziale und bürgerschaftliche Ideen, ... eine Ideenschmiede für soziale Projekte ... (und) Raum für die Organisation von neuen Betätigungsfelder(n)“ bieten. Dazu sind in diversen Augsburger Stadtteilen bereits eine Reihe von Initiativen angelaufen.

Wenn man all dies – was letztlich nur ein Ausschnitt der Aktivitäten von fünf Jahren sein konnte – hört und bedenkt, dann meine ich, dass unser Fünfjähriger in sein Tagebuch schreiben kann: In Augsburg ist vieles möglich und wenig verboten; es lohnt sich im Freiwilligen-Zentrum Augsburg auch künftig mitzuarbeiten.

Weil wir damit gleichsam das Vorschulalter des FZA zum Abschluss gebracht haben und nunmehr - wie man oft so leichtin sagt - ‚der Ernst des Lebens‘ mit dem Eintritt in die Schule beginnt, sollten wir unsere drei künftigen ABC-Schützen Herrn Krell, Frau Steinborn-Graue und Frau Bock stellvertretend für alle Freiwilligen und Aktiven, die das FZA in diesen fünf Jahren begleitet und mitgetragen haben, mit den üblichen Standards und Insignien ausstatten...!!

Anmerkungen

¹ Theresia von Avila: Gebet eines älter werdenden Menschen. Die Originalaussage lautet dort: „ ...Erhalte mich so liebenswert wie möglich. Ich möchte kein Heiliger sein – mit ihnen lebt es sich so schwer – aber ein alter Griesgram ist das Krönungswerk des Teufels ...“

² Vgl. hierzu H. Holthaus ‚Tagebuch eines Zweijährigen‘, zit. v. Hubert Henz: Lehrbuch der Systematischen Pädagogik. Freiburg i. Br. 1964, S. 270; Wiederabdruck in: Rainer A. Roth: Demokratie lebt in Dialogen. Zum Umgang mit Politik in der Familie. München 2001, S. 60f.

³ Siehe dazu Wolfgang Krell: Freiwilligen-Zentrum Augsburg. Konzeption. Eine Initiative des SKM Augsburg e.V. Augsburg, Oktober 1996.

⁴ Vgl. hierzu die Gutachten von N. Wohlfahrt und H. Keupp für die Enquete-Kommission „Zukunft Bürgerschaftliches Engagement“ sowie den Beitrag von G. Jakob / H. Janning: „Freiwilligenagenturen als Teil einer lokalen Infrastruktur für Bürgerengagement“, in: R. G. Heinze / Th. Olk (Hrsg.): Bürgerengagement in Deutschland. Opladen 2001, S. 483 – 507.

⁵ Siehe hierzu „1 Jahr Freiwilligen-Zentrum in Kürze“. Hrsg. v. Freiwilligen-Zentrum Augsburg 1997.

⁶ Vgl. Freiwilligen-Zentrum Augsburg (Hrsg.): Baustelle Bürgergesellschaft – 2 Jahre Freiwilligen-Zentrum Augsburg (1998).

⁷ So das Plädoyer von Ralf Dahrendorf u. a. auch in seinem Vortrag bei der Europäischen Freiwilligen Universität 2001 „Der Beitrag der Bürgergesellschaft an der Gestaltung Europas“, in: E. Baldas / H. Schwalb / W. Tzscheetsch (Hrsg.): Freiwilligentätigkeit gestaltet Europa. Kooperation in Theorie und Praxis. Freiburg i. Br. 2001, S. 72 – 81, vgl. S. 73.

⁸ Freiwilligen-Zentrum Augsburg (Hrsg.): Abschlussbilanz 1999. Augsburg 1999.

⁹ Vgl. E. Baldas / T. Bock / J. M. Gleich / M. Helmbrecht / R. A. Roth: Modellverbund Freiwilligen-Zentren. Bürgerengagement für eine freiheitliche und solidarische Gesellschaft. Ergebnisse und Reflexionen. Band 203 der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart 2001, S. 34f.

¹⁰ Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. (Hrsg.): Für Gottes Lohn? Ehrenamtliche und bürgerschaftliche Initiativen in Kirche und Caritas. Mit einem Vorwort von Heiner Keupp. München 2001, S. 10f.

¹¹ Freiwilligen-Zentrum Augsburg (Hrsg.): Jahresbericht 2000. Augsburg 2000.

¹² Vgl. hierzu Freiwilligen-Zentrum Augsburg (Hrsg.): FZ aktuell. Informationen für aktive Bürger. März 2001.

¹³ Vgl. Newsletter. Bericht zum Modellprojekt Bürgerarbeit: Werkstatt Bürgerarbeit im Freiwilligen-Zentrum Augsburg (Manuskript 2001).